



## Make Politics Young Again – Denkfabrik Niedersachsen

15. Mai 2020, 18.00-19.30 Uhr

Online-Veranstaltung

Das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung lud am 15. Mai zu der Online-Veranstaltung „Make Politics Young Again – Denkfabrik Niedersachsen“ ein und diskutierte an dem Abend das Thema der politischen Teilhabe von jungen Menschen in Deutschland und Niedersachsen. **Linda Matzke**, Referentin im Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, begrüßte zu diesem Anlass die Teilnehmer\_innen im virtuellen Raum. Als Gäste waren Jakob Blankenburg, Landesvorsitzender der Jusos Niedersachsen, Lilly Blaudszun, Politfluencerin, und Deniz Kurku, Mitglied des Niedersächsischen Landtages und Sprecher gegen Rechtsextremismus der SPD-Landtagsfraktion, virtuell zugegen. Bei der anschließenden, von **Lea Karrasch** moderierten Podiumsdiskussion besprachen die Podiumsgäste die Fragestellung, worin die Ursprünge von fehlender jugendlicher Beteiligung in der Politik liegen würden und was nächste Schritte sein können, um Politik attraktiver und jünger zu machen.

**Lilly Blaudszun** antwortete auf die Frage, wie sie ihr Interesse für Politik entdeckt habe und welche Themen sie als besonders wichtig erachte, dass sie größere Visionen umsetzen wolle und sich für andere einsetzen möchte. Dies sei am besten in Parteien möglich. Als wichtigste Themen stellte sie für sich selbst die Ost-West-Unterschiede und die damit verbundene Identitätssuche junger Menschen heraus ebenso wie die Schul- und Bildungspolitik und eine europäische Gemeinschaft. **Jakob Blankenburg** erklärte, dass er sich vor allem für Mobilität und Umwelt einsetze. Dies sei auch eng mit seinem Aufwachsen im ländlichen Raum verbunden. Darüber hinaus verortete Blankenburg diese Themen auch als Gründe für die Zuwächse bei Jugendorganisationen. Dies stimmte ihn zuversichtlich, weil er finde, dass man in Parteien durchaus auch in kurzer Zeit viel erreichen kann. So sei für Jugendliche durchaus eine reizvolle Perspektive geboten.



Gleichermaßen hält **Deniz Kurku** MdL die politische Teilhabe von jungen Menschen als äußerst relevantes Thema. Ihm zufolge sind Formate wie die FES-Diskussion an diesem Abend sehr wichtig. Abgeordnete sollten gemäß Kurku grundlegend ein offenes Ohr für junge Menschen haben. Dies sei jedoch nicht immer der Fall. Außerdem wisse er aus eigener Erfahrung, dass es für Jugendliche schwieriger sei, sich institutionalisiert zu organisieren.

Die Enttäuschung vieler junger Menschen, ihre Ziele in der Politik nicht voll umsetzen zu können, führte Blaudszun als Problem an, wenn über die politische Teilhabe von Jugendlichen gesprochen wird. Problematisch sei überdies der Umstand, dass junge Menschen in Parlamenten kaum repräsentiert wären. Das liege aber nicht daran, dass sich Jüngere nicht engagieren möchten. Vielmehr müsse man erst eine sogenannte innerparteiliche „Ochsentour“ durchlaufen, bevor sich die Chance auf einen Platz für ein Mandat in einem Parlament ergebe. Blankenburg, der Blaudszun beipflichtete, verwies darauf, dass Parteiarbeit im 21. Jahrhundert ankommen müsse. Es gäbe immer noch zu hohe Hürden für Parteiarbeit. Vor allem müsse man weg „Stammtisch“ vergangener Zeiten. In diesem Kontext stellte Kurku das politische Bewusstsein der gegenwärtigen jungen Generation heraus. Allgemein müsse weniger von einer unpolitischen Jugend gesprochen werden, sondern von einer hochpolitischen Jugend, so Kurku. Um dieser Jugend eine Stimme zu geben, sprach sich Blankenburg für eine Herabsetzung des Wahlalters aus.

Gemäß Blaudszun würden kleine Erlebnisse und konkrete Errungenschaften die Freude an der Politik bringen. So habe sie sich früher für einen Skatepark eingesetzt und im Rahmen ihres Engagements gesehen, dass sie wirklich etwas erreichen könne. Darüber hinaus sei es wichtig, dass es Leute gebe, die einen an die Hand nehmen. Politik müsse auch gelernt werden.

Blankenburg stimmte zu und sprach sich für mehr konkrete Handlungsoptionen aus. Gleichzeitig betonte er die Notwendigkeit von jungen Vorbildern, damit Politik nicht zu abgehoben wirke. Kurku lobte abschließend die repräsentative Demokratie. Das Tolle sei, dass man zu seinem Abgeordneten oder Bürgermeister gehen und Fragen stellen könne. Das sei auch in den sozialen Medien möglich. Schließlich gibt es „nichts Cooleres, als Fragen von Interessierten zu bekommen.“ Er hoffe nun auf ein politisches Empowerment und wolle hierzu die Politik öffnen.